



## Nichtamtlicher Theil.

### Ein italienisches Blatt über die Görzer Demonstrationen.

Dem mannhaften Beschlusse des Landtages von Görz, welcher die bekannten Demonstrationen der Italienspartei öffentlich und feierlich brandmarkte und verdammt, widmet die „Adria“ vom 1. d. M. einige treffende Ausführungen, die wir im nachfolgenden wiedergeben. Die „Adria“ schreibt: Nicht daß die feierlichen Kundgebungen von Loyalität des Görzer Landtages wirklich nothwendig gewesen wären, weder um die Ueberzeugung zu schaffen, daß gewisse Umtriebe Einzelner in einer Bevölkerung, wie sie jene des Küstenlandes ist, keine Wurzel fassen, noch um unbedachte Kundgebungen zu verurtheilen; jedermann weiß, daß diese Umtriebe das Werk einer kleinen zündlichen Partei sind, welche mit einem Fuße hier, mit dem anderen jenseits des Juri steht, welche, um sich reden zu machen, sich auf jede Art der Aufmerksamkeitswendung einer ruhigen und arbeitsamen Bevölkerung zuwenden sucht, welche seit Jahrhunderten einer glorreichen Dynastie und der Verbindung mit den anderen Provinzen des Reiches anhänglich ist; jedermann weiß, daß das Geschrei, von welchem vor kurzer Zeit die italienischen Städte widerhallten, bloß der Schrei einiger weniger Kopflosen war, welche von den Ausbrüchen einer künftigen Republik angeführt wurden, Ausbrüche, welche öffentlich von der italienischen Regierung, wenn auch nicht verboten, so doch verurtheilt und von jenem Theil der Presse der Halbinsel Populär gemacht wurden, welche durch die Idee einer billigen Popularität nicht verführt wird, sich zum Plagiarius jeder den Platz beherrschenden Velleitäten zu machen. Wenn uns auch die Kundgebung des Görzer Landtages nichts neues sagte, die Art, mit welcher dieselbe von einem der wohlklingendsten Namen der Provinz hervorgerufen und unterstützt wurde, der Entschlossenheit, mit welchem sie vom Landtage aufgenommen wurde, sind Thatsachen, welche den Beifall aller Patrioten hervorrufen, welche der im Dunkeln und im Mysteriösen angethanen Beleidigung ihrer Loyalitätskündgebungen entgegengestellt sehen, die stets feierlich sind, seien sie es durch die mit Tausenden unterschriebenen bedeckten Adressen, welche einem Plebiszite gleichen, durch die mit bewunderungswürdiger Entracht gefeierten glücklichen Jahrestage, oder durch den Ernst von Beschlüssen der gesetzgebenden Versammlung.

Den in dunkler Nacht angeklebten Proclamationen antworten die von der ganzen Bevölkerung unterschriebenen Adressen, dem Mißthone einer Petarde der Jornaubrod des Landtages und durch diesen der ganzen Provinz; unter den vielen Ursachen berechtigter Beleidigung ist nicht die letzte und die unbedeutendste jene, daß unter jenen, auf welche der Arm der Gerechtigkeit fiel, nur sehr wenig hervorragendes Blut der Provinz sich befindet.

### Die Colonisation Bosniens.

Die Colonisation Bosniens beschäftigt die maßgebenden Kreise, speziell den Feldzeugmeister Freiherrn von Philippovich, seit der Einnahme von Serajewo in hohen Grade. Man schreibt zu diesem Gegenstande der „Dsch. Ztg.“ aus Doboj vom 27. v. M.:

„Durch die notorische Auswanderung der mohamedanischen Bevölkerung sowie durch die bevorstehende Regelung der Grund- und Bodenverhältnisse wird eine Menge Bodens von der sogenannten todtten Hand befreit und auch die Stiftungen des Waku (Moscheen- und Schulen-) welche ungefähr ein Drittel des Grundbesitzes von ganz Bosnien repräsentieren, dürften durch die neuen Verhältnisse empfindlich berührt werden.

„Man mag sagen, was man will; die christliche Bevölkerung Bosniens ist allein nicht im Stande, sich aus dem trostlosen Zustande zu erheben, in den sie seit der Besetzung des Landes durch die Türken gekommen, und nur fremdes Beispiel ist im Stande, anzuregen und auch die einheimischen Landbewohner zu wirken. Hier arbeitet man noch mit den Ackergeräthen aus den Zeiten der Römer, von Fruchtwechsel, um einen größeren Ertrag des Bodens zu erzielen, hat man

keine Idee, und am Ende ist auch der Acker so jungfräulich, so wenig ausgefaugt, daß bei einer rationellen Bearbeitung der drei- bis vierfache Ertrag erzielt werden könnte. Ein Drittel des bebaubaren Bodens aber liegt wegen Mangels an Arbeitskräften ganz brach, und die bisherigen Zustände, wonach der Kmet (ackerbauender Rajah) dem Grundherrn (Beg) ein Drittel des Ertragnisses als Abgabe zu zahlen hatte, die Hälfte jedoch, sobald der Beg die Ackergeräthe oder das Zugvieh beistellte, waren nicht geeignet, die Bevölkerung zu größeren Arbeitsleistungen zu ermuntern. Neben dieser großen Abgabe gebürte dem Staate der Zehnte (Desetina) des gesammten Ertragnisses, welcher durch die Zehentpächter (meist Griechen oder Serben) mit einer solchen Rücksichtslosigkeit — in barem Gelde — eingetrieben wurde, daß dem eigentlichen Arbeiter wenig mehr als 30 Prozent des Gesammttragnisses blieb. Hievon hatte derselbe noch die Vergli (Haussteuer) mit jährlich 90 Piaſtern (9 fl.) zu entrichten, desgleichen die Askerie bedolia (die Kriegsdienst-Befreiungstage) mit 24 Piaſtern jährlich für jeden männlichen Kopf in der Familie vom Tage der Geburt bis zum Tode, die kleineren Abgaben, wie Schlachtsteuer — einen Zwanziger (4 Piaſter) für jedes Stück Vieh — u. nicht gerechnet. Berücksichtigt man noch den vollkommenen Mangel an Schutz der Familien, sowie daß christliches Zeugnis keine Gültigkeit hatte, trotz des Hatischeris von Gülhané (1839), des Hat-Humayuns von 1856, des bosnischen Constitutionsgesetzes von 1865 und des Gleichberechtigungsgesetzes (Tanzimats) vom Dezember 1875, so daß de facto nicht vierzig Christen gegen einen Türken gültiges Zeugnis ablegen konnten — so wird man es begreiflich finden, wenn die christliche Bevölkerung nicht besonders fleißig in der Bearbeitung des Bodens war und gleich dem Muhamedaner lieber dem süßen Ref huldigte, als im Schweiß des Angesichtes ihr Brod aß.

„Obwol für dieses Jahr dem Beg noch die Treſina (Drittel) gezahlt werden muß, wird doch nächstes Jahr schon ein anderer Modus platzgreifen, wahrscheinlich in der Form von Grundablösungen, wie in den übrigen österreichischen Kronländern zur Zeit der Robot. Der Bauer wird sein eigener Herr werden, und durch fremde Arbeitskräfte wird man ihm Liebe zur Heimat, zu der Scholle, wo er ansässig, einflößen und ihn eine rationelle Bearbeitung seines Besitztums lehren.

„Hiezu hat man denn eine großartige Colonisation ins Auge gefaßt. Warum sollen die zahlreichen Auswanderer Böhmens, Deutschlands, der Schweiz und Scandinaviens einem ungewissen Schicksal in überseeischen Ländern zustreben, wo ihnen in einem österreichischen Lande, unter dem Schutze zivilisierter Geseze, unter deutscher Amtshandlung bei Gericht, eine neue Heimat geboten wird? Man kommt in ein gar nicht ausgefogenes, romantisches, fruchtbares Land, dessen Mineralische, dessen Hilfsquellen erst jetzt erschlossen werden, das infolge seiner bisherigen Abgeschlossenheit factisch eine neue Welt für den größten Theil der Bewohner Europa's repräsentiert. Man wird die sich meldenden Ansiedler vorläufig in solchen Gegenden ansiedeln, welche gänzlich pacifiziert sind, wird für ausreichenden militärischen Schutz sorgen und dieselben jedenfalls für etwaige Nothfälle bewaffnen. In erster Linie dürften die Save-Ebenen (Bosjavina), das Bosna-, Brbas- und Sprečathal in Betracht kommen, und es soll jeder Ansiedler — einer heute hier afficirten Kundmachung zufolge — zwölf Joch Feld mit zweijähriger Steuerfreiheit zugewiesen erhalten. Wer also Lust hat, zu arbeiten und sich — allerdings nicht ohne Mühe — ein Heim zu gründen, dem ist die Gelegenheit geboten. An den Straßen wird gebaut, an der Eisenbahn desgleichen, und über Jahr und Tag haben wir europäische Verhältnisse. Wasser ist genug vorhanden, Holz desgleichen.

„Aber auch Handwerker aller Gattungen werden dann lohnenden Verdienst finden, vorläufig jedoch nur in den größeren Städten Banjaluka, Travnik, Serajewo, Mostar und den Save-Orten. Gewöhnliche Tagelöhner müssen mit 2 fl. pro Tag entlohnt werden, denn es fehlt an Händen, um die projektierten Arbeiten auszuführen. Bosnien hat eine Zukunft, und wenn in nicht zu langer Zeit die Injurerection niedergeworfen ist, wenn die Türken theilweise ausgewandert, anderntheils ruhige Bürger geworden, dann wird das Land die „Bosna ponosna“ sein, von dem die alten kroatischen Schriftsteller sprechen.“

### Aus Livno.

Am 1. d. M. hielt der Herzog von Württemberg über die 7. Division, die Brigade Czikos und die Corpsartillerie auf der Ebene südlich von Livno eine große Revue ab. Die Truppen standen in drei Treffen und zeigten in Haltung und Aussehen, daß die letzten zwei schönen Tage ihnen vollkommene Erholung von den furchtbar anstrengenden Märschen bei schlechtem Wetter in wasserlosen Gegenden brachten.

Nach dem Abreiten der Fronten versammelte der Herzog sämtliche Offiziere und Unteroffiziere im Carré um seine Person und hielt eine zündende Ansprache, in welcher er von der 7. Division Abschied nahm, indem er jedem Einzelnen für die Hingebung, Tapferkeit und Ausdauer dankte und seine Freude darüber ausdrückte, daß die Division in seinem Corps verbleibe. Er gedachte mit Stolz des ruhmvollen Tages vor Livno und anerkannte mit warmen Worten die großen Verdienste aller Brigadiere, Unterkommandanten und Soldaten. Er theilte ferner mit, daß auf seine Meldung über die Einschließung und Einnahme von Livno an Se. Majestät den Kaiser folgende Antwort eingelangt sei: „Ich spreche Ihnen und den bei der Operation gegen Livno unter Ihren Befehlen gestandenen Truppen der 7. Truppendivision und der Brigade Czikos für die bei Bewältigung der großen Schwierigkeiten dieser Unternehmung bewiesene besondere Hingebung und Ausdauer Meine volle Anerkennung aus.“ Das höchste Ziel des Soldaten sei es ja, fuhr der Herzog fort, die Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn zu finden, und für den höchsten Lohn, welcher somit den Truppen vor Livno zu theil geworden, könnten sie sich nur dankbar zeigen, indem sie aufs neue und überall dieselben Soldatentugenden bethätigten, welche sie bisher so hervorragend ausgezeichneten. Der Herzog schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammelten dreimal begeistert einstimmten und das bei den Truppen stürmischen Widerhall fand. Die Musikkapellen intonierten die Volkshymne, und die Lust erzitterte von Hochs, Elzens, Zivios und Evvivas. Es war ein ergreifender Augenblick, wohl geeignet, jeden alle Entbehrungen und Strapazen der letzten Wochen vergessen zu machen.

Nun verfügten sich die Kommandanten zu ihren Abtheilungen, um die Worte des Herzogs in der betreffenden Landessprache zu wiederholen, und der Herzog versammelte die Brigadiere und den Generalstab um sich, um noch im engeren Kreise Abschied zu nehmen und nochmals seinen Dank auszusprechen; zunächst an Brigadier Czikos für die werthvollen Meldungen schon vor der Cooperation und für das tüchtige Eingreifen in selbe. Sodann wandte sich der Herzog an die übrigen Brigadiere und zunächst an Se. I. und I. Hoheit den Erzherzog Johann, ihnen für die ausgezeichnete, musterhafte Brigadeführung, für das vorzügliche Beispiel in jeder Beziehung dankend, und betonend, wie glücklich er sich schätze, daß Se. Majestät der Kaiser einem Mitgliede seines erlauchten Hauses gestattet habe, den Krieg mit der 7. Division mitzumachen.

Noch dankte der Herzog dem Oberst Billec, dem er bald gratulieren zu können hoffe, und dem General Bistori für die ausgezeichnete Führung ihrer Brigaden, dann dem Generalstab und der Intendantz, die unter den schwierigsten Verhältnissen die Verpflegung besorgte. Warme Anerkennung fanden auch die Corpsartillerie für ihre brillanten Leistungen im Gewehrbereich des Feindes und die Uhlanen für ihre bewundernswürthen Patrouillen- und Ordonnanzdienste. Hierauf übergab der Herzog die Division förmlich an den General Müller, dessen hohe militärische Verdienste er pries und in dessen Händen er die Division bestens aufgehoben wisse. General Müller dankte und betonte, wie schwer nach solch' einem Führer das Kommando zu übernehmen sei, und daß sein eifrigstes Streben dahin gehen werde, seines Vorgängers würdig zu bleiben. Sodann begann der Abmarsch der Truppen unter den Klängen des Maderly- und anderer heimischer Märsche. Die militärische Feier machte angesichts der eroberten Stadt einen doppelt erhebenden Eindruck.

### Das Programm der Albanesen.

Durch die „Liga von Pristina“, sowie überhaupt durch den kriegerischen Charakter seiner Bewohner, hat Albanien seit der Aufrollung der Orientfrage die Auf-



merksamkeit Europa's in bedeutenderem Maße in Anspruch genommen. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, das „Programm der albanesischen Forderungen an die Pforte“ kennen zu lernen. Dieses Programm ist, merkwürdig genug, von einem albanesischen Katholiken Namens Pasco Bossa aufgesetzt und verlangt:

- 1.) daß kein Fleck albanesischen Gebietes von einer anderen Nation annexiert werde;
- 2.) daß aus den Vilajets von Stutari, Kosovo und Janina eine einzige Provinz gebildet werde;
- 3.) daß die Verwaltung und das Gerichtswesen Albanesen übertragen werde;
- 4.) daß die Gemeinderäthe, Sandschaträthe und der Generalrath der Provinz durch das allgemeine Stimmrecht ohne Unterschied des Standes und Glaubens gewählt werden;
- 5.) daß die albanesische Sprache die offizielle Sprache in der Verwaltung und bei den Gerichten sei;
- 6.) daß eine Nationalmiliz von 200 Bataillonen gebildet werde, in welche alle Waffenfähigen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses einzureihen wären.

Es muß hier erwähnt werden, daß der Religionsunterschied zwischen den katholischen und muselmanischen Albanesen in der That niemals zu Streitigkeiten Anlaß gegeben hat.

### Die Stellung Rußlands zum afghanischen Conflict.

Bezüglich der Stellung Rußlands zu der Entwicklung zwischen England und Afghanistan hatte die St. Petersburger „Neue Zeit“ vom 26. v. M., vielleicht etwas verfrüht, ein Londoner Telegramm gebracht, wonach sich der Marquis of Salisbury in einer Note von dem St. Petersburger Kabinette Erklärungen über den Zweck der russischen Gesandtschaft bei dem Emir von Afghanistan erbeten und den Wunsch geäußert hätte, zu erfahren, welches Verfahren Rußland in Bezug auf Afghanistan einzuhalten gedenke. — Der „Golos“ findet in dieser Nachricht nichts Unwahrscheinliches und benützt die Gelegenheit, um den Engländern zu sagen, sie mögen „sich nicht wundern, wenn sie jetzt in Rußland eine gewisse Zahl „Afghanophilen“ finden, die es für möglich halten, ebenso zu handeln, wie die englischen „Turkophilen“ im letzten Kriege gehandelt haben, und wenn die russische Regierung, das Beispiel der englischen Regierung genau befolgend, in ihren Handlungen nichts findet, was mit der „strengen“ Neutralität, die wir in Mittelasien im Falle eines englisch-afghanischen Krieges gewiß beobachten werden, nicht übereinstimmt.“ Die russische „St. Petersb. Ztg.“ vom 27. v. M. sagt dagegen zu dem Londoner Telegramm der „Neuen Zeit“: „Nach unseren Erkundigungen, denen zu trauen wir Grund haben, ist eine solche Note an das St. Petersburger Kabinett nicht eingelaufen. Je selbständiger England gegen Afghanistan handeln wird, umso mehr wird es sein Prestige in Asien und Indien befestigen. Wenn es dagegen in der afghanischen Frage im Schlepptau der russischen Politik gehen will, so wird es dadurch unseren moralischen Einfluß in Mittelasien noch mehr verstärken. Ueberhaupt befindet sich, so weit uns bekannt ist, Rußland im gegenwärtigen Momente zu den übrigen Mächten in den freundschaftlichsten Beziehungen.“ Inzwischen liegt aber eine Londoner Depesche des Telegrafischen-Korrespondenzbureau vor, welche bestimmt meldet, daß die englische Regierung eine Anfrage über die russische Mission in Kabul nach St. Petersburg gerichtet und auch von dort die Antwort erhalten habe, daß jene Mission nur ein Höflichkeitsact gegen den Emir Schir Ali gewesen und Rußland die eingegangenen Verbindlichkeiten zu respectieren gedenke.

### Der Stand der französischen Armee.

Das Effectiv der französischen Armee, wie es in dem Kriegsbudget für 1879 festgestellt ist, welches die Kammern im Anbeginne der neuen Session zu votieren haben werden, umfaßt 496,442 Mann und 124,279 Pferde. Die Gendarmerie und die republikanische Garde nehmen an dieser Gesamtziffer mit 27,132 Mann und 13,480 Pferden theil; die Armee im eigentlichen Sinne beläuft sich also, wenn man diese Ziffern abzieht, auf 469,310 Mann und 110,799 Pferde. Davon entfallen auf Frankreich 416,886 Mann und 95,043 Pferde, auf Algerien 52,424 Mann und 15,756 Pferde. Der Unterhalt dieser Armee mit Einschluß der Gendarmerie und republikanischen Garde kostet 553,043,150 Francs. Die Zahl der Freiwilligen, welche im Jahre 1879 in das Heer aufgenommen werden sollen, beläuft sich auf 6810, und zwar sollen von ihnen 3340 der Infanterie, 1700 der Kavallerie, 950 der Artillerie, 392 dem Genie und den Eisenbahnbataillonen, 200 dem Train und 228 den Bediensteten und Arbeitern der Heeresverwaltung zugewiesen werden. Die von diesen Freiwilligen zu leistende Prämie ist im Budget auf 14,107,500 Francs veranschlagt. Die Regierung gedenkt im Jahre 1879 nur Eine Klasse von Reservisten einzuberufen und hat

dafür einen Kredit von 9 Millionen angelegt. Es ist dies aber der letzte Fall dieser Art; vom Jahre 1880 ab sollen regelmäßig zwei Klassen von Reservisten jährlich zu 28tägigem Dienste zugezogen werden.

Für die Einberufung der Landwehr ist eine Ausgabe von 5,100,000 Francs bestimmt. Die Rekrutierung für die active Armee soll im J. 1879 165,098 Mann umfassen, und zwar sollen davon 107,113 Mann der Infanterie, 18,045 der Kavallerie, 24,647 der Artillerie, 4718 dem Genie, 5759 dem Fuhrwesen und circa 5000 der Administration einverleibt werden. Die ebenfalls einzuberufende zweite Partie des Contingents, welche mindestens sechs Monate unter den Fahnen bleiben muß, beläuft sich auf 62,000 Mann. Das Budget enthält noch einen Kredit für vier Marschälle von Frankreich. Seit dem kürzlich erfolgten Tode des Marschalls Baraguay d'Hilliers aber zählt die Armee nur noch drei Inhaber dieser Würde, nämlich die Marschälle Mac Mahon, Canrobert und Lebouef, und ein vierter könnte nur durch ein von der Kammer beschlossenes Gesetz ernannt werden, wozu für jetzt kaum Aussicht vorhanden ist.

### Tagesneuigkeiten.

— (Fürstliche Verlobung.) Aus dem Haag wird offiziell die in Arolsen stattgefundene Verlobung des Königs der Niederlande mit der Prinzessin Emma Waldeck-Pyrmont gemeldet. König Wilhelm III. der Niederlande ist am 19. Februar 1817 geboren und vermählte sich am 18. Juni 1839 mit Sophie Friederike Mathilde, Tochter des Königs Wilhelm I. von Württemberg, welche am 3. Juni 1877 gestorben ist. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne, und zwar: Kronprinz Wilhelm Nikolaus, geboren 4. September 1840, und Prinz Wilhelm Alexander, geboren 25. August 1851. — Prinzessin Adelheid Emma von Waldeck-Pyrmont ist die dritte Tochter des regierenden Fürsten Georg von Waldeck und Pyrmont, und ist am 2. August 1858 geboren. Der hohe Bräutigam hat mithin ein Alter von nahezu 62 Jahren; die Braut hat vor kurzem das 20. Lebensjahr überschritten.

— (Ein Liebesdrama.) Dienstag um Mitternacht hat sich in Wien ein Liebesdrama abgespielt, dessen genaue Einzelheiten aber noch in Dunkel gehüllt sind. Aus München langte vor ungefähr vierzehn Tagen der königlich bayerische Gutsverwalter Josef Kaiser in Begleitung einer jungen hübschen Dame in Wien an und logierte sich unter dem falschen Namen Josef Krüger in einem Hotel in der Leopoldstadt ein. Nach achttägigem Aufenthalte überfiel der Fremde mit seiner Begleiterin, die er für seine Gattin ausgab, in ein Hotel der innern Stadt und auch dieses Hotel vertauschte er am 27ten v. M. mit einem anderen im letzterwähnten Bezirke. Dienstag abends bezahlte K. die Hotelschuld, ließ sein Gepäck auf die Westbahn transportieren und nach München verpacken, worauf er mit der Erklärung, daß er heimreise, mit der jungen Dame das Hotel verließ. Eine Stunde nach Mitternacht wurde die Hotelglocke heftig gerissen, der Portier öffnete schnell, und zu seiner nicht geringen Ueberraschung erblickte er den Gutsverwalter mit vollständig durchnähten Kleidern, jedoch nicht mehr in Gesellschaft der Dame, auf der Straße stehen. K. eilte in sein im zweiten Stocke gelegenes Zimmer und versperrte die Thüre von innen. Der Zustand des Passagiers, mehr aber noch sein verstörtes Aussehen und der Umstand, daß er allein zurückkam, erregten den Verdacht des Portiers, weshalb dieser den Hotelier weckte und ihm seine Wahrnehmungen mittheilte. Man entschloß sich, die Polizeidirection unverzüglich von dieser mysteriösen Angelegenheit in Kenntnis zu setzen. Bald nach erfolgter Anzeige erschien ein Polizeibeamter, von zwei Detectives gefolgt, im Hotel, welcher K., nachdem er die nassen Kleidungsstücke abgelegt und vom Hotelier entlehnte Kleider angezogen hatte, in das Hauskommissariat der Polizeidirection bringen ließ. Die polizeilichen Recherchen haben, wie schon eingangs angedeutet, das Dunkel, das über diesen Vorfall ruht, nicht vollständig beseitigen können.

Josef K., ein 43jähriger Mann von sehr gefälligem Aeußern, ist verheiratet und Vater eines Sohnes im Alter von 18 Jahren und einer Tochter, die das vierzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Dame, mit welcher er nach Wien kam, ist nicht seine Gattin, sondern seine Geliebte und heißt Rosine Hampfmüller. K. hat Mitte vorigen Monats seine Familie verlassen und ist mit seiner Geliebten nach Wien gereist, um hier mit derselben vereint aus dem Leben zu scheiden. Nachdem das Liebespaar diesen Plan gegenseitig durch einen Eid bekräftigt hatte, wurde die Dienstag-Nacht zur Ausführung bestimmt. Bevor beide das Hotel verließen, gaben sie schriftlich die Erklärung ab, daß sie nach reiflicher Ueberlegung zu sterben beschlossen haben und zugleich den Tod in den Wellen der Donau suchen werden. Am Schlusse des Briefes baten sie um ein gemeinsames Grab und bestimmten hundert Mark für die Kosten des Begräbnisses, falls ihre Leichen aufgefunden werden sollten. Das Schriftstück, das die Unterschrift beider trug, und eine Hundertmarknote gab das Liebespaar in eine Flasche und versteckte dieselbe unter

dem Strohsacke eines der Betten im Zimmer des Hotels. Nachdem K. mit seiner Geliebten das Hotel verlassen, promenierten sie einige Stunden auf der Ringstraße, und kurz nach Mitternacht erreichten sie die Ungartenbrücke. Der Gutsverwalter legte Rod und Regenschirm ab, schwang sich auf das Brückengeländer und stürzte sich in den Donaukanal. Rosine Hampfmüller sollte seinem Beispiele folgen. Der Lebensüberdrüssige, ein geübter Schwimmer, tauchte nach wenigen Sekunden wieder auf, sein Auge slog forschend auf dem Wasserpiegel hin, doch nirgends entdeckte er eine Spur von seiner Geliebten. Er schwamm dem Ufer zu, und als er wieder festen Boden erreicht, eilte er schleunigst auf die Brücke, suchte nach dem Mädchen, allein dasselbe war nirgends zu erblicken. In der ganzen Umgebung des Schauplatzes dieser düstern Handlung herrschte tiefe Ruhe, kein menschliches Wesen war zu sehen. Da K. seinen auf der Brücke zurückgelassenen Oberrock und Regenschirm nicht mehr vorfand, vermuthete er, daß seine Geliebte im Momente der Ausführung der That Verwundenes empfunden haben mußte und sich deswegen unter Mitnahme der bezeichneten Effecten entfernt habe. Diese Annahme fand aber bald darauf ihre Widerlegung. Ein in der Leopoldstadt wohnender Kaufmann, der um halb 2 Uhr nachts die Brücke passierte, fand Rod und Schirm und deponierte beides in der Sicherheitswache in der Schiffamtsgasse. Rosine Hampfmüller war seit jener Stunde verschwunden. Ob sie gleichfalls den verhängnisvollen Sprung ausgeführt hat und sofort in den Wellen der Donau verschwunden ist, konnte bislang nicht constatirt werden. Die Annahme eines begangenen Selbstmordes ist aber mehr als wahrscheinlich. K., welcher angeblich mit seiner Gattin im Unfrieden gelebt haben soll, wurde bis auf weiteres in polizeilichem Gewahrsam behalten.

— (Ein Opfer der Spiritisten.) Der Tod einer vornehmen Dame, welche Hunger gestorben, wird — wie man dem „Nemz. Hirlap“ aus Rom vom 26. September schreibt — in der ewigen Stadt der Gegenstand allgemeiner Aufregung. Die Details des sensationellen Falles lauten wie folgt: Gräfin Groszmenille war eine reiche Dame, welche es liebte, in der römischen vornehmen Gesellschaft mit ihrem Geist und ihrer Bildung — vielleicht auch ein wenig über das Maß ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse hinaus — zu glänzen. Sie kultivierte den Gesang, die Literatur, die Malerei, und ihr Haus war ein von der glänzendsten Gesellschaft, besonders aber von Dichtern und Künstlern mit Vorliebe aufgesuchter Sammelplatz. Sie hatte eine schöne, junge Tochter, die aber, wie es scheint, nicht bei der Mutter wohnte. Ich weiß nicht, wie es kam, aber die Gräfin wurde plötzlich von einer schrecklichen Leidenschaft ergriffen: von der Schwärmerei für Magnetismus und Spiritismus. Da sie Geld genug hatte und reichlich ausgab, scharten sich bald zahlreiche Spiritisten um sie, welche der armen Dame absichtlich oder unabsichtlich noch mehr den Kopf verrückten und ihre Ueberspannung und ihr Vermögen ausbeuteten. Soviel ist gewiß, daß Gräfin Groszmenille sich in den Kopf gesetzt hatte, sie dazu berufen sei, die ganze Welt durch eine wunderbare Leistung in Erstauen zu versetzen. Sie glaubte, daß wenn es ihr gelänge, den materiellen Widerstand des Körpers zu besiegen, dadurch in Stand gesetzt zu werden, zu fliegen, schneller zu reisen als der Geist und in einem Nu riesige Entfernungen zu durchmessen. Um dies jedoch erreichen zu können, durfte sie den Körper nicht nähren, damit sie leicht werde wie eine Flaumfeder. Sie begann also vor zwei Monaten damit, ihre tägliche Nahrung von Tag zu Tag auf ein geringeres Maß herabzusetzen, bis sie in der letzten Woche nur mehr einige Löffel Suppe und ein paar Gläser Eiswasser während 24 Stunden zu sich nahm. Seit jener Zeit blieb ihr Haus dem gewöhnlichen Kreise ihrer Bekannten verschlossen, und nur den in den Spiritistischen geweihten wurde der Zutritt gestattet. Der Diener war aufs strengste aufgetragen, nichts von der gegenwärtigen Lebensweise der Gräfin und ihrem plötzlichen Verfall zu verrathen. Vorgestern wurde der Gräfin nicht mehr zu schmecken; sie fiel in Ohnmacht und kam nicht mehr zu Besinnung. Die erschreckte Dienerschaft lief im Eil zum Arzt, der, nachdem er die Kranke untersucht und wenig Hoffnung zu ihrer Rettung gab. Es gelang ihm zwar, die unglückliche Dame, welche bis auf die Knochen abgemagert war und um zwanzig Jahre gealtert aussah, ein wenig wieder zu sich zu bringen, ihre Lebenskräfte war jedoch infolge der ungenügenden Ernährung schon ganz erschöpft, und gestern starb die Gräfin in den Armen ihrer Tochter, welche man telegrafisch herbeigerufen hatte. Jetzt aber kommt die Erklärung dieser traurigen Geschichte. Im ganzen Hause waren weder Bekannte noch Verwandte zu finden, während es doch bekannt war, daß die Gräfin zu den reichsten Mitgliedern der französischen Kolonie in Rom gehört hatte. Die Angelegenheit wurde natürlich dem Staatsanwalt dieser Stadt übergeben, und, wie man hört, haben bereits mehrere ins Gefängnis geführte Spiritisten dort der weiteren Entwicklung der Sache.



## Lokales.

## Krainischer Landtag.

6. Sitzung.

Laibach, 1. Oktober.

(Schluß.)

XV. Abg. Laschan berichtet namens des Rechnungsausschusses über die §§ 5 und 8 des Rechnungsausschusses und beantragt:

1.) Es werde dem Landesausschusse für die bei der Anweisung zugunsten der durch Feuer Verunglückten von Kompolje aus dem Landesfonde bewilligten Subvention von 5000 fl. sich erlaubte Präliminarüberschreitung von 2400 fl. die nachträgliche Genehmigung erteilt;

2.) es werde der Inhalt des vom Landesausschusse erstatteten Rechnungsausschusses über in der Zeit vom 1. Jänner 1877 bis 30. Juni 1878 bewilligte Landesunterstützungen zur befriedigenden Kenntnis genommen, gleichzeitig aber auch der Wunsch ausgesprochen, es möge der Landesausschuss, wenn derselbe in Fällen von Unglücksereignissen Landesunterstützungen zu bewilligen findet, die bezüglichlichen Geldanweisungen in möglichst rascher Weise effectuieren.

Abg. Freiherr von Apfaltrern spricht den Wunsch aus, dem Landesausschusse möge in Fällen von Präliminarüberschreitungen der § 7 der Dienstesinstruction lebhaft vor Augen schweben. Vor einem Jahre habe die k. k. priv. wechselseitige Brandschadenversicherungsgesellschaft sich an den Landesausschuss gewendet, derselbe möge in Folge der vielen vorkommenden Brandschäden dahin wirken, daß eine Reorganisation in der Handhabung der Feuerpolizei eingeführt werde. Der Landesausschuss hat sich nun an die Landesausschüsse der verschiedenen Kronländer gewendet und über die Feuerlöschpolizei und das allseitig sehr wohlthuend wirkende Institut der freiwilligen Feuerwehren Informationen eingezogen. Auf Grund dieses Materials beantragt Redner, den Landesausschuss zu beauftragen, dem Landtage in der nächsten Session eine neue Feuerlöschordnung mit besonderer Rücksichtigung der Entwicklung des Institutes der freiwilligen Feuerwehren vorzulegen. Durch die Geldunterstützungen des Landes fördere man nur die Involenz jener überwiegenden Mehrzahl des Landvolkes, welches die Versicherung unterläßt, und die in das Prälminare pro 1879 eingestellten 8000 fl. für Brandunglücksfälle wären viel besser verwendet, wenn man sie zur Unterstützung von sich bildenden freiwilligen Feuerwehren verwenden würde.

Referent Abg. Laschan bezeichnet es als im höchsten Grade wünschenswerth, daß eine gute Feuer- und Land gütliche Bauordnung des Jahres 1876 einige Bestimmungen in dieser Richtung enthält. Die Förderung der Bildung von freiwilligen Feuerwehren könne dem Lande nur vom größten Nutzen sein.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Ausschusses und die Resolution des Abg. Freiherrn v. Apfaltrern angenommen.

Referent Abg. Laschan beantragt namens des Ausschusses weiter:

Es werde der Inhalt des § 8 des vom Landesausschusses über die sechs Abtheilungen des Landes- und Landesmuseum für die Zeit vom 1. Jänner 1877 bis 30. Juni 1878 erstatteten Rechnungsausschusses vollinhaltlich zur Kenntnis genommen, und es werde dem Herrn Musealcustos Karl Deschmann für die mit unermüdelichem Eifer und hervorragender Fachkenntnis in Krain zutage geförderten Funde aus prähistorischer Zeit, und für die ebenso anerkanntwerthen Bauentfunde bei der Gruppierung der krainischen Pfahlbauten für die Pariser Weltausstellung und für das k. k. Hofmuseum in Wien, welche Leistungen dem Lande Krain zur Ehre gereichen, der Dank des Landesausschusses ausgesprochen.

Abg. Potočnik unterzieht die Aufstellung und mangelhafte Bezeichnung der Sammlungen des Landes- und Landesmuseum einer längeren Kritik und bedauert die nahezu vollständige Abwesenheit des Musealcustos, der durch seine vielen öffentlichen Aemter in Anspruch genommen werde. Redner beantragt, den Landesausschuss zu beauftragen, daß ein Katalog über die Sammlungen des Landesmuseums angelegt werde.

Abg. Deschmann erwidert, die Sammlungen seien bis auf einzelne kleine Gegenstände durchwegs geordnet und bezeichnet, so weit es eben die beschränkten Räume des Landesmuseums gestatten. Er sei stets geneigt, jedermann die gewünschte Auskunft zu erteilen, und thue dies auch Einheimischen und Fremden gegenüber, welcher Gesinnung sie auch immer sein mögen. Daß er gerade keine Amtsstunden halte, sei richtig, weil er in die Nächte hinein. Die historische Sammlung, von der Abg. Potočnik behauptet, es herrsche in derselben ein Wirwar, sei vollständig geordnet, bis auf einige sehr unwichtige Documente des Deutschen Ritterordens, welche das Museum vor nicht langer Zeit erhielt. Ein Katalog habe keinen Zweck, da die Sammlungen nicht constant auf dem

gleichen Plage bleiben, sondern, um Raum zu schaffen, oft überstellt werden müssen. Die Zusammenstellung der prähistorischen Sammlung für die Pariser Weltausstellung sei nicht sein Werk, sondern das des Musealdiener's Schulz, weshalb er noch vor dem Abgeordneten Potočnik das Wort ergreifen wollte, um dies zu constatieren. Auf den Vorwurf, daß er so viele öffentliche Stellen bekleide, bemerkt Redner, daß er schon oft seine Gefinnungsgenossen gebeten habe, ihn nicht mehr zu wählen, damit er seine Dienste dem Lande ganz als Custos widmen könne, doch vergebens. Er war jedoch stets mit Eifer bestrebt, im Interesse des Institutes zu wirken, und zwar ohne je irgend welche besondere Remunerationen angesprochen zu haben. (Bravo.)

Abg. Potočnik erklärt, er habe nicht in seinem Interesse, sondern in jenem des Publikums gesprochen.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneck erwidert, der Abg. Potočnik habe das Landesmuseum als die einzige Sehenswürdigkeit in Laibach bezeichnet, damit habe er aber auch allen seinen Beschwerden selbst vor den Kopf geschlagen, denn was wirklich sehenswerth ist, muß wol auch geordnet sein. Das Museum sei nicht dazu da, um gelangweilte Fremde zu unterhalten, sondern es ist in erster Linie dem Studium der Kulturgeschichte des Landes und der Belehrung der Jugend gewidmet, welche aber die Vorkenntnisse bereits mitbringen müsse und der ein Katalog nichts nützen könne. Redner führt weiters an, er habe kürzlich Gelegenheit gehabt, das Landesmuseum in Klagenfurt zu sehen, also eines Landes, welches gewiß nicht ärmer sei als Krain, und das auch, was dessen Vorgeschichte betrifft, Krain mindestens ebenbürtig sei, und doch könne das kärntnerische Museum nicht als eines bezeichnet werden, das sich dem krainischen vergleichen könnte, denn dort seien eine mineralogische und eine zoologische Abtheilung, ein paar Tische mit alten Rüstungen und die kürzlich ausgegrabenen Römersteine zu sehen, dies sei alles. Herr Custos Deschmann habe dem Landesmuseum sozusagen sein ganzes Leben aufgeopfert und Nächte und Nächte demselben gewidmet, wofür ihm jeder Krainer dankbar sein müsse, er hätte es daher wol verdient, mit einer Kritik verschont zu werden, die gar nicht am Plage sei.

Abg. Klun erwähnt des aus dem Kloster Sittich verkauften Marmorbrunnens und erinnert daran, daß es Aufgabe des Museums wäre, dafür zu sorgen, daß solche Kunstidentmaler nicht in Privatbesitz gelangen, sondern dem Lande erhalten bleiben.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneck bemerkt, er habe diesen Brunnen, welcher Jahrzehnte lang in einer Holzlege stand und gänzlich zugrunde zu gehen drohte, mit Zustimmung der k. k. Centralcommission zur Erhaltung der Baudenkmale gekauft und so dieses Kunstwerk dem Lande Krain erhalten.

Abg. Klun verwahrt sich dagegen, als habe er dem Vorredner einen Vorwurf ob des Brunnenkaufes machen wollen, seine Bemerkungen seien nur genereller Natur gewesen.

Abg. Deschmann erklärt, der Brunnen, für dessen Herstellung Abg. Dr. Ritter v. Besteneck auf seinem Schlosse eine sehr bedeutende Summe verausgabt habe, sei wol eine schöne Arbeit, aber kein besonderes Kunstwerk, und wollte das Landesmuseum alles ähnliche acquirieren, dann hätte es im ganzen Lycealgebäude keinen Platz.

Referent Abg. Laschan betont, das Museum werde im Lycealgebäude als Stiefkind behandelt, während sich die Schulen darin breit machen. Ehe nicht wenigstens die Lehrer-Bildungsanstalt ein eigenes Gebäude bekommt, ist auf weiteren Raum für das Landesmuseum nicht zu hoffen, bishin sei aber auch die Anlage eines Katalogs nicht am Plage.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Potočnik abgelehnt und der Ausschussantrag angenommen.

Nächste Sitzung Samstag den 5. d. M.

(Empfang beim Herrn Landespräsidenten.) Anlässlich des versammelten Landtages fand gestern in den Appartements des Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina ein größerer Empfangsabend statt, zu welchem gegen 200 Einladungen ausgegeben worden waren. Gegen 8 Uhr begannen sich die eleganten und geräumigen Lokalitäten im ersten Stockwerke des Regierungsgebäudes mit einer ebenso zahlreichen als distinguierten Herrengesellschaft zu füllen. Nebst den fast vollständig erschienenen Mitgliedern des Landtages, darunter der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenecker und der Herr Fürstbischof Dr. Chryostomus Pogačar, waren die Vorstände, Räte und zahlreiche Beamte aller hiesigen k. k. Behörden und Vertretungskörperschaften, der Landesanstalten und Gemeindeämter mit den beiden Herren Bürgermeistern, die Spitzen der Geistlichkeit, Sr. Excellenz der Herr Truppen-divisionär aus Triest, FML. Ritter v. Littrow, mit den hiesigen selbständigen Abtheilungskommandanten und Vorständen der Militäranstalten, sowie mehrere andere Vertreter des Offizierscorps, ferner zahlreiche Repräsentanten des krainischen Adels, des Bürgerstandes, der Handelswelt und der übrigen Gesellschaftskreise anwesend. Die Gesellschaft, in deren Mitte der Herr Landes-

präsident Ritter v. Kallina im Vereine mit seiner verehrten Frau Gemalin in liebenswürdigster und zuvorkommendster Weise die Honneurs machten, nahm zunächst im linksseitigen großen Saale unter lebhafter gegenseitiger Conversation den Thee ein und begab sich sodann nach 9 Uhr in den im rechten Flügel gelegenen Saal, woselbst der Geladenen ein reichbesetztes kaltes Buffet harrte. Gegen 11 Uhr lichteten sich die Säle, nachdem sich die Gesellschaft gruppenweise von dem Hausherrn und seiner Frau Gemalin verabschiedet hatte.

(Festvorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers findet heute im landeschaftlichen Theater bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes eine Festvorstellung statt, deren Reinertrag zum Theil für die Verwundeten der Occupationsarmee bestimmt ist. Eröffnet wird die Vorstellung mit dem einactigen dramatischen Gelegenheitsgedichte „Vor Serajewo“, von Josef Erler, an dessen Schluß vom ganzen Theaterpersonale die Volkshymne gesungen wird. Hierauf folgt das zweiactige Lustspiel „Nur Mutter“ oder „Die Henne und ihr Küchlein“, nach dem Französischen von Bergen.

(Spende.) Herr Stadtkassier Hengthaler erhielt von einer Herrengesellschaft den Betrag von 15 fl. 10 kr. mit der Bestimmung übermittle, denselben an aus dem Spitale entlassene reconvallescente Krieger zu vertheilen.

(Durchreise eines türkischen Gefangenen-Transports.) Heute gegen 6 Uhr abends trifft, mittelst Militär-Separatzuges von Triest kommend, ein aus 420 türkischen Gefangenen, darunter 32 Offiziere, bestehender Transport in Laibach ein. Die Gefangenen werden auf dem hiesigen Bahnhofe abgesehen, worauf der Zug nach ungefähr einstündigem Aufenthalt seine Fahrt nach Wien fortsetzt.

(Verwundete.) Von den Verwundeten des Infanterieregiments Freiherr von Kuhn Nr. 17 befindet sich der Lieutenant Herr Leopold Ambrožič, durch eine Schußfractur der linken Mittelhand schwer verwundet, jedoch bereits am Wege der Genesung, im Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach, und der Infanterist der 9ten Compagnie, Jakob Medeat, durch eine Schußfractur im linken Sprunggelenk gleichfalls schwer verwundet, im Reservespital in Marburg in Pflege.

(Geschwornen-Liste.) Die für die Schwurgerichtssitzungen des Laibacher Landesgerichtes pro 1879 angelegte Geschwornen-Liste liegt bis 12. d. M. in der Expeditionskanzlei des hiesigen Stadtmagistrates zur Einsichtnahme auf, und steht es innerhalb dieser Frist jedem Betheiligten frei, dafest mündlich oder schriftlich Reclamationen gegen die Liste zu erheben.

(Theater.) Vergangenen Mittwoch gelangte eines der besten neueren Volksstücke, das Charakterbild „Wie man's treibt, so geht's“, von Julius Findeisen, zur Aufführung. Wenn auch für die glücklicherweise schon größtentheils überstandene Krachperiode berechnet, ist es doch infolge seiner poetischen, aber aus dem Leben gegriffenen Handlung, dann der durchaus gelungenen technischen Ausarbeitung von bleibendem Interesse. Ordinaire Knalleffecte fehlen diesem Stücke gänzlich, ebenso die moderne Lascivität, — und die ewig wiederkehrenden bengalisch beleuchteten tragischen Actschlüsse sowie die ostentativen und daher widerlichen Moralpredigten der Berg'schen Poffen hat der Dichter theils gänzlich vermieden, theils in anständiger Form und entsprechender Begründung gebracht. Dabei ist es mit einem äppigen Fonde von gutem, zeitgemäßem Witz ausgestattet und wirkt veredelnd durch die Moral des Sujets und der trefflich gewählten und gezeichneten Charaktere. Ueberdies ist es reich an gut österreichischem Patriotismus, jedoch nicht an jenem scheinheiligen, welcher unter dem Dedmantel des wohlmeinenden Kritikers alles Heimische schildbürgerlich findet und herabsetzt, sondern an jenem echten, der die Liebe zu unserm schönen, gesegneten Vaterlande zu wecken und zu fördern sucht, indem er erinnert, daß wir hinreichend Grund haben, auf dasselbe stolz zu sein. Es ist daher kein Wunder, daß die Nobilität in hohem Grade gefiel und vom Publikum glänzend aufgenommen wurde, umso mehr, als auch die Darstellung nur wenig zu wünschen übrig ließ, nämlich — eine größere Unabhängigkeit der Schauspieler vom Souffleur. Wir verkennen es nicht, daß die Schauspieler einer Provinzbühne, welche mit denselben Kräften fast täglich andere Stücke aufführt, eine schwierige Aufgabe zu bewältigen hat, allein „per aspera ad astra“ — und selbst das größte Genie wird mit einer unzulänglich memorierten Rolle nicht jenen Erfolg erreichen können, der doch das Ziel eines jeden strebsamen Schauspielers sein sollte. Auszustellen haben wir ferner die planlosen Kürzungen im zweiten und dritten Acte, welche das Stück theilweise unverständlich machten, dann die ungenügend eingeübten Ensemblestellen im ersten Acte. Unter den Einzelleistungen heben wir das anmuthende und wirkungsvolle Spiel des Frä. Wilhelmi (Anna) hervor. Zunächst lobenswerth in der Darstellung waren Herr Catterfeld (Peter Falkner) und Herr Direktor Ludwig (Lohbach), endlich Herr Friedmann (Gregor) und Herr Melzer (Schwarzhuber), welche beide durch ihre Gesangsbelegungen reichen Beifall gewannen. Ersterer trug das schwierige Lachcouplet so gelingen vor, wie wir es in der abgelaufenen Saison von einem renommierten Wiener



Gaste nicht besser gesehen haben. Wir wünschen, daß bei der nächsten, hoffentlich tadellosen Aufführung dieses vorzüglichen Volksstückes der Zuschauer Raum weniger Lücken zeigt, als vorgestern.

(Brand der Kleinzer Kunstmühle.) Durch den Bürgermeister Herrn Knez von Waitzsch-Gleiniz wurde heute früh um 1 Uhr im Hauptdepot der Laibacher freiwilligen Feuerwehr die Anzeige erstattet, daß in der Kunstmühle des Herrn Golob zu Kleiniz ein bedeutender Brand ausgebrochen sei. Der Feuerwächter auf dem Schloßberge wurde sofort telegraphisch aufgefordert, den Alarmruf zu lösen, und bald rückte ein Zug von 27 Mann unserer dadurch herbeigerufenen freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmanns Döberlet mit den nöthigen Vöschgeräthen ab. Sie fanden am Brandplatze die Waitzsch-Gleinizer freiwillige Feuerwehr bereits durch eine Stunde in Thätigkeit, und ist lediglich deren erfolgreichem Eingreifen die Erhaltung der Nebengebäude zu danken. Die Laibacher Feuerwehr widmete ihr Augenmerk dem brennenden Objekte, doch konnte sie bei der Ausdehnung, die das Feuer bereits genommen, nur mehr verhindern, daß die Dippelböden der Wohnräume nicht durchbrannten, die Mühle selbst ist völlig ausgebrannt. Heute früh um halb 9 Uhr rückte die Feuerwehrabtheilung wieder ein.

(Ein Kind erschlagen.) Der dreijährige Sohn des Tischlermeisters Jakob Kocian in Hl. Dreifaltigkeit (im politischen Bezirke Gurkfeld) spielte am 12. v. M. mit mehreren anderen Knaben ohne Aufsicht in der Nähe einer Bank, auf welcher sich Holzvorräthe aufgeschichtet befanden. Durch das Herumspringen der Kinder und das hiedurch hervorgerufene Rütteln der Bank kam der Holzstoß ins Schwanken und fiel so unglücklich auf den genannten Knaben, daß derselbe infolge der hiebei erlittenen schweren Verletzungen in wenigen Stunden verschied.

(Gemeindevahl in Schwarzenbach.) Bei der am 6. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes von Schwarzenbach, im politischen Bezirke Gottschee, wurden der Grundbesitzer Andreas Jakitsch aus Schwarzenbach zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Josef Petzche aus Hasenfeld und Johann Wolf aus Schwarzenbach zu Gemeinderäthen gewählt.

(Balvasor.) Die gestern zur Ausgabe gelangte 42. Lieferung der Balvasor'schen Chronik bringt das 5. Heft des achten Buches von den Orden und Pfarren in Krain, nebst einer Abbildung des alten Klosters in Sittich.

(Volksversammlung.) Ueber Antrag des G. M. Dr. Glantschnigg hat der Gemeinde-Ausschuß von Silli beschlossen, gelegentlich der Regionalausstellung und anlässlich der anzuherkommenden Anwesenheit des Herrn Handelsministers eine Volksversammlung einzuberufen, auf deren Programm eine Resolution wegen Ausbaues der Sissek-Novi-Bahn gesetzt wird. Die „Sillier Zeitung“ hält es für wünschenswerth, daß besonders Vertreter des Handels- und Gewerbestandes als Redner in dieser Volksversammlung auftreten; auch sei zu hoffen, daß auch aus landwirthschaftlichen Kreisen sich Stimmen finden, welche energisch für den Ausbau der oberwähnten Bahn sprechen wollen.

(Maier-Rothschild.) Für Handel- und Gewerbetreibende bringt das in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinende Werk „Maier-Rothschild, Handbuch der gesammten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute. Vollständig in 22 Lieferungen (je 4 Bogen) à 30 Kr.“, wovon nun bereits 14 Lieferungen vorliegen, fortwährend eine reiche Fülle nützlicher Abhandlungen und praktischer Rathschläge aus allen Gebieten des Handels und geschäftlichen Verkehrs, die sich in jeder Hinsicht erfolgreich verwenden lassen und die das Buch namentlich für jüngere Handelsbesessene sehr empfehlenswerth erscheinen lassen.

(Zum Jagdschutzgesetz.) In einer der letzten Sitzungen des kärnthnerischen Landtages bemerkte

der Abg. Petritsch, daß in Kärnten nach dem bestehenden Wildschonengesetze Rehgaisse in den Monaten Juli und August geschossen werden dürfen, somit zu einer Zeit, wo die Rehtige noch säugen, infolge dessen viele junge Thiere, welche die Mutter verloren haben, zugrunde gehen. Derselbe stellte den Antrag, der betreffende Paragraph sei analog dem Wildschonengesetze in Niederösterreich dahin abzuändern, daß vom 16. Dezember bis 15. September keine Rehgaisse geschossen werden dürfen. Sein Antrag wurde dem volkswirthschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 3. Oktober. Die „Neue fr. Presse“ meldet, daß österreichische Ministerium habe sich gestern die kaiserliche Entscheidung über das am 5. Juli eingereichte Demissionsgesuch erbeten.

Wien, 2. Oktober. (Triester Btg.) Das „N. W. Tgbl.“ meldet: Die Krise ist vorläufig zum Stehen gebracht, indem Herr v. Szell seinen Entschluß kundgegeben hat, sein Demissionsgesuch nicht zurückzuziehen und sein Amt nicht wieder anzutreten, während Herr v. Tisza eine Reihe von Bedingungen formuliert hat, von deren Annahme er sein Verbleiben abhängig macht. Herr v. Szell geht, Herr v. Tisza bleibt, das ist die momentane Situation. Der ungarische Ministerpräsident wurde heute vormittags abermals in längerer Audienz vom Monarchen empfangen, und Graf Andrássy bemüht sich in lebhaftester Weise, den Bedingungen des Herrn von Tisza, die sich selbstverständlich auf die bosnischen Dinge beziehen, die Wege zu ebnen und deren Annahme zu erwirken. Erfolgt diese, dann wird Herr v. Tisza an die Aufgabe schreiten, einen neuen Finanzminister für sein Kabinett aufzutreiben. In finanzieller Richtung soll Herr von Tisza bereits das Zugeständnis gemacht worden sein, daß die neuen Anforderungen für Bosnien, die mit 85 Millionen Gulden beziffert worden waren, auf fünfzig Millionen herabgesetzt werden sollen. Bezüglich der Aufbringung der Mittel wird ein Vorschlag ventilirt, wonach gemeinsame Schatzbons in der Weise emittirt werden sollen, daß zur Einlösung derselben die jährliche Quote in das gemeinsame Budget eingestellt würde. Die Operation würde dann nicht vor die Parlamente, sondern vor die Delegationen gebracht werden. — Der österreichische Ministerrath ist heute vormittags zu einer Sitzung zusammengetreten.

Pest, 2. Oktober. (N. W. Tgbl.) Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien telegraphirt, daß es trotz der angestrengtesten Bemühungen am gestrigen und heutigen Tage nicht gelungen ist, einen Lösungsmodus zu finden, welcher Szell das Verbleiben möglich erscheinen läßt. Szell erklärt heute definitiv, auf seinem Entschluß zu beharren und die Demission aufrechtzuerhalten zu müssen. Er reist heute abends und Tisza morgen nach Pest ab. In Ofen wird hierauf ein Ministerrath stattfinden, worin Tisza über die Erfolglosigkeit der Wiener Verhandlungen mit Szell und andererseits über den Umfang der nach seinen jüngsten Erfahrungen in Wien erreichbaren Concessionen Bericht erstatten wird, damit das Kabinett über seine fernere Haltung schlüssig werde.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. Oktober.  
Papier-Rente 60-65. — Silber-Rente 62-65. — Gold-Rente 71-60. — 1860er Staats-Anlehen 111.—. — Bank-Aktien 791. — Kredit-Aktien 228-50. — London 116-50. — Silber 99-90. — R. L. Münz- u. Dutaten 5-56. — 20-Franken-Stücke 9-33. — 100 Reichsmark 57-65.

Wien, 3. Oktober. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 228-30, 1860er Lose 111.—, 1864er Lose 139-75, österreichische Rente in Papier 60-65, Staatsbahn 256-75, Nordbahn 201-50, 20-Frankenstücke 9-33, ungar. Kreditactien 206-75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank

99-80, Lombarden 70-50, Unionbank 67.—, Lloydactien 554.—, türkische Lose 21-75, Communal-Anlehen 89-50, Egyptische Goldrente 71-60, ungarische Goldrente —.—, Gebärd.

### Handel und Volkswirthschaftliches. Verlosungen.

(1854er Staatslose.) [Schluß.] Je 400 fl. gewonnen: S. 81 Nr. 11, S. 823 Nr. 44, S. 1165 Nr. 29, S. 1245 Nr. 27, und Nr. 22, S. 1276 Nr. 27 und Nr. 37, S. 1379 Nr. 27, S. 1464 Nr. 8 12 19 21 32 34 und Nr. 40, S. 1479 Nr. 7 und Nr. 20, S. 2058 Nr. 3 9 und Nr. 18, S. 2473 Nr. 36, S. 2674 Nr. 8, S. 2711 Nr. 41, S. 2728 Nr. 30, S. 2729 Nr. 49 und Nr. 50, S. 2766 Nr. 7, S. 2882 Nr. 3 und Nr. 22, S. 3084 Nr. 3 und Nr. 6, S. 3090 Nr. 50, S. 3113 Nr. 5 19 29 34 und Nr. 45, S. 3347 Nr. 32 und Nr. 40, S. 3386 Nr. 9 und Nr. 36, S. 3395 Nr. 3 4 25 und Nr. 40, S. 3412 Nr. 5 und Nr. 41, S. 3468 Nr. 6 und endlich S. 3563 Nr. 28 und 49. Auf alle übrigen in den angeführten verlosenen Serien enthaltenen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 300 fl. in Conv.-Münze.

(Kreditlose.) Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenom- menen Verlosung wurden die nachfolgenden 14 Serien gezogen, und zwar: Serien-Nummer: 31 342 348 645 1052 2621 2970 2912 3148 3420 3648 3785 4006 4179. Aus diesen 14 Serien wurden die nachstehenden 52 Gewinn-Nummern mit den neben- bezeichneter Gewinnten in österr. Währung gezogen, und zwar: der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 4179 Nr. 77 und der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 348 Nr. 77 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3785 Nr. 8; ferner ge- wannen je 5000 fl.: S. 3420 Nr. 66 und S. 3648 Nr. 66; je 3000 fl. S. 342 Nr. 2 und S. 348 Nr. 31; je 1500 fl. S. 2670 Nr. 19, S. 3148 Nr. 99 und S. 4179 Nr. 37; je 1000 fl. S. 3148 Nr. 37 und Nr. 44, S. 3420 Nr. 78 und S. 3785 Nr. 52; je 400 fl. S. 31 Nr. 81, S. 342 Nr. 11 13 40 und Nr. 100, S. 348 Nr. 12 21 und Nr. 40, S. 645 Nr. 42 und Nr. 85, S. 1052 Nr. 50 und Nr. 73, S. 2621 Nr. 18 33 38 und Nr. 92, S. 2670 Nr. 16 17 und Nr. 22, S. 2912 Nr. 27, 28 42 54 59 87 und Nr. 89, S. 3420 Nr. 1 2 79 und Nr. 80, S. 3648 Nr. 65, S. 3785 Nr. 45 79 und Nr. 80, S. 4006 Nr. 37 und Nr. 45 und endlich S. 4179 Nr. 65 und Nr. 77. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 14 Serien enthaltenen Gewinn-Nummern der Prämienreihe fällt der geringste Gewinn von je 200 Gulden österr. Währ. Die Auszahlung der Treffer erfolgt sechs Monate nach der Ziehung unter Abzug der 2 Oproz. Gewinnsteuer bei der Kreditanstalt.

### Angekommene Fremde.

Am 3. Oktober.  
Hotel Stadt Wien. Briegel, Strauß, Raß, Rste.; Umma- Scholzer, Private; Schwenda und Weibinger, Wien. — Werdan, Luffer. — Spartaly, Handelschüler, Serbien. — Lange, Dresden. — Laube, Hauptmann des Generalstabes, Paris und Casperini, Km., Triest. — Chalor, Km., Paris. — Hotel Elefant. Moro, Udine. — Tarstin, Carrara. — Hannibal, Gradina. — Bach, Beamter, Wien. — Oberleitbach. — Wöhren. Vezenet, Laufen. — Deriva, Steinbrück. — Giese, Maria, Kähn Maria und Watekisch Eilse, Bleiberg.

### Lottoziehung vom 2. Oktober: Brunn: 32 22 57 65 66.

### Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement: Vorstellung bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers zum Besten der Verwundeten der I. und I. Armee, zum ersten male: Vor Serajewo. Dramatisches Gelegenheitsstück in 1 Act von Josef Erler; an dessen Schluß: Volksbühnen- gejunen vom ganzen Personal unter Begleitung des Orchesters. Hierauf: Nur Mutter oder: Die Henne und die Kuhlein. Lustspiel in 2 Acten. Nach dem Französischen von A. Bergen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Datum      | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind          | Richtungs- und Stärke des Windes | Witterung | Thermometerstand |
|------------|----------------------|--|-----------------------------|---------------|----------------------------------|-----------|------------------|
| 3. Oktober | 7 U. Mg.             | 744-94   | + 3-0                       | windstill     |                                  | heiter    | 0-00             |
|            | 3. 2 „ N.            | 743-46   | + 12-6                      | D. schwach    |                                  | heiter    |                  |
|            | 9 „ Ab.              | 743-70   | + 6-8                       | D. f. schwach |                                  | heiter    |                  |

Morgens Nebel, tagsüber heiter, sternenhelle Nacht. Tagesmittel der Wärme + 7-5°, um 5-8° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

**Börsenbericht.** Wien, 2. Oktober. (1 Uhr.) Das Geschäft war sehr gering, und dasselbe bewirkte keine bemerkenswerthe Kursveränderung.

| Ware                                    | Preis  | Ware   | Preis         |       |       |
|---|--------|--------|---------------|-------|-------|
| Papierrente                             | 61-05  | 61-10  | Galizien      | 82-50 | 83-—  |
| Silberrente                             | 62-90  | 63-—   | Siebenbürgen  | 73-—  | 73-25 |
| Goldrente                               | 72-—   | 72-10  | Temeser Banat | 75-—  | 75-50 |
| Lose, 1839                              | 322-—  | 324-—  | Ungarn        | 77-50 | 77-75 |
| „ 1854                                  | 106-75 | 107-25 |               |       |       |
| „ 1860                                  | 111-25 | 111-50 |               |       |       |
| „ 1860 (Fünftel)                        | 120-50 | 121-—  |               |       |       |
| „ 1864                                  | 139-75 | 140-25 |               |       |       |
| Ang. Prämien-Anl.                       | 77-75  | 78-—   |               |       |       |
| Kredit-B.                               | —      | —      |               |       |       |
| Rudolfs-B.                              | —      | —      |               |       |       |
| Prämienanl. der Stadt Wien              | —      | —      |               |       |       |
| Donau-Regulierungs-Lose                 | 104-—  | 104-25 |               |       |       |
| Domänen-Pfandbriefe                     | 142-—  | 142-50 |               |       |       |
| Österreichische Schatzscheine           | 97-75  | 98-—   |               |       |       |
| Ang. Oproz. Goldrente                   | 84-05  | 84-15  |               |       |       |
| Ang. Eisenbahn-Anl.                     | 98-50  | 99-—   |               |       |       |
| Ang. Schatzbons vom 3. 1874             | 112-25 | 112-75 |               |       |       |
| Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B. | 94-—   | 94-50  |               |       |       |

| Actien von Banken.    | Preis  | Actien von Transport-Unternehmungen. | Preis                          |        |        |
|-----------------------|--------|--------------------------------------|--------------------------------|--------|--------|
| Anglo-österr. Bank    | 102-25 | 102-50                               | Alföld-Bahn                    | 119-—  | 119-50 |
| Kreditanstalt         | 232-25 | 232-50                               | Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 470-—  | 472-—  |
| Depositenbank         | 161-—  | 163-—                                | Elisabeth-Westbahn             | 161-50 | 162-—  |
| Kreditanstalt, ungar. | 209-25 | 209-50                               | Ferdinands-Nordbahn            | 2027-— | 2030-— |
| Nationalbank          | 796-—  | 797-—                                | Franz-Joseph-Bahn              | 130-50 | 131-—  |
| Unionbank             | 68-—   | 69-25                                |                                |        |        |
| Verkehrsbank          | 103-—  | 103-50                               |                                |        |        |
| Wiener Bankverein     | 105-75 | 106-—                                |                                |        |        |

| Waren                         | Preis  | Waren  | Preis                 |       |        |
|-------------------------------|--------|--------|-----------------------|-------|--------|
| Galizische Karl-Ludwig-Bahn   | 231-25 | 231-50 | Wien                  | 84-—  | 84-25  |
| Raschau-Oderberger Bahn       | 103-50 | 104-—  | Österr. Nordwest-Bahn | 66-—  | 66-25  |
| Lemberg-Czernowitzer Bahn     | 127-—  | 127-50 | Siebenbürger Bahn     | 157-— | 157-50 |
| Lloyd-Gesellschaft            | 558-—  | 559-—  | Staatsbahn 1. Ent.    | 112-— | 112-50 |
| Österr. Nordwestbahn          | 112-50 | 113-—  | Südbahn à 3%          | 93-75 | 94-—   |
| Rudolfs-Bahn                  | 118-—  | 118-50 | Südbahn, Bons 5%      | —     | —      |
| Staatsbahn                    | 258-—  | 258-50 |                       |       |        |
| Südbahn                       | 70-50  | 71-—   |                       |       |        |
| Theiß-Bahn                    | 189-50 | 190-—  |                       |       |        |
| Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 85-—   | 86-—   |                       |       |        |
| Ungarische Nordostbahn        | 116-—  | 116-50 |                       |       |        |
| Wiener Tramway-Gesellsch.     | 149-—  | 149-50 |                       |       |        |

| Pfandbriefe.                         | Preis | Pfandbriefe. | Preis                 |       |        |
|--------------------------------------|-------|--------------|-----------------------|-------|--------|
| Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.) | 108-— | 108-50       | Österr. Nordwest-Bahn | 84-—  | 84-25  |
| „ (i. B. B.)                         | 92-60 | 92-90        | Siebenbürger Bahn     | 157-— | 157-50 |
| Nationalbank                         | 97-80 | 98-—         | Staatsbahn 1. Ent.    | 112-— | 112-50 |
| Ang. Bodenkredit-Inst. (B. B.)       | 92-50 | 92-75        | Südbahn à 3%          | 93-75 | 94-—   |

| Prioritäts-Obligationen.    | Preis  | Prioritäts-Obligationen. | Preis            |   |   |
|-----------------------------|--------|--------------------------|------------------|---|---|
| Elisabeth-B. 1. Em.         | 91-25  | 91-75                    | Südbahn, Bons 5% | — | — |
| Ferd.-Nordb. in Silber      | 105-—  | 105-50                   |                  |   |   |
| Franz-Joseph-Bahn           | 84-—   | 84-25                    |                  |   |   |
| Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 100-75 | 101-—                    |                  |   |   |

| Waren                 | Preis | Waren  | Preis                 |       |        |
|-----------------------|-------|--------|-----------------------|-------|--------|
| Wien                  | 84-—  | 84-25  | Österr. Nordwest-Bahn | 84-—  | 84-25  |
| Österr. Nordwest-Bahn | 66-—  | 66-25  | Siebenbürger Bahn     | 157-— | 157-50 |
| Siebenbürger Bahn     | 157-— | 157-50 | Staatsbahn 1. Ent.    | 112-— | 112-50 |
| Staatsbahn 1. Ent.    | 112-— | 112-50 | Südbahn à 3%          | 93-75 | 94-—   |
| Südbahn à 3%          | 93-75 | 94-—   | Südbahn, Bons 5%      | —     | —      |
| Südbahn, Bons 5%      | —     | —      |                       |       |        |

**Grundentlastungs-Obligationen.**  
Böhmen . . . . . 102-— 103-—  
Niederösterreich . . . . . 104-50 105-—  
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61 05 bis 61-10. Silberrente 82 90 bis 83-—. Goldrente 72-— bis 72-10. Kredit 232-40 bis 232-50. Anglo 102-50 bis 102-75.

Alföld-Bahn 119-— 119-50  
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 470-— 472-—  
Elisabeth-Westbahn 161-50 162-—  
Ferdinands-Nordbahn 2027-— 2030-—  
Franz-Joseph-Bahn 130-50 131-—

Elisabeth-B. 1. Em. 91-25 91-75  
Ferd.-Nordb. in Silber 105-— 105-50  
Franz-Joseph-Bahn 84-— 84-25  
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. 100-75 101-—

Devisen.  
Auf deutsche Plätze . . . . . 56-90 56-10  
London, kurze Sicht . . . . . 116-30 116-40  
London, lange Sicht . . . . . 116-65 116-75  
Paris . . . . . 46-30 46-35  
Geldsorten.  
Dufaten . . . . . 5 fl. 51 fr. 5 fl. 53 fr.  
Napoleonsd'or . . . . . 9 „ 31 1/2 „ 9 „ 32 „  
Deutsche Reichsbanknoten . . . . . 57 „ 60 „ 57 „ 65 „  
Silbergulden . . . . . 99 „ 90 „ 100 „ — „